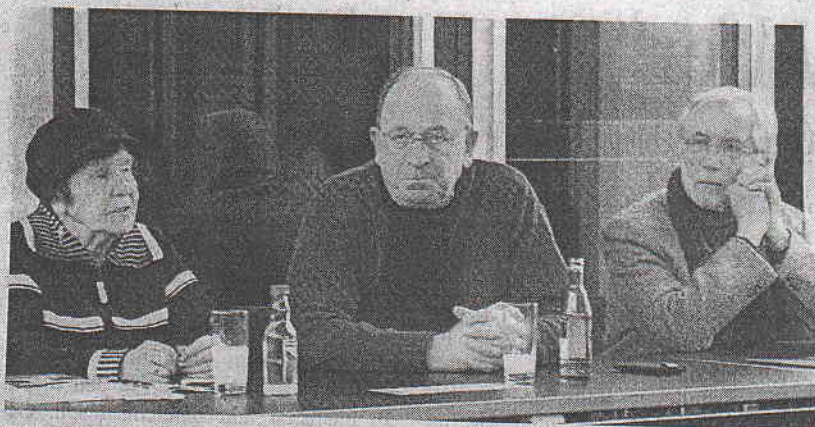




Frida Raisman (links) fällt die Erinnerung schwer, doch sie weiß, wie wichtig es ist, darüber zu sprechen. In Gelnhausen wurde sie von Dr. Alexander Ladissow und Heinrich Georg Semmel (rechts) unterstützt.

Fotos: Atmaca

Schreckliche Bilder bleiben stets im Kopf

ERINNERUNG Zeitzeugengespräch mit Holocaustüberlebender

GELNHAUSEN (mac). „Ich muss mich erst fassen, bevor ich von dieser Zeit erzähle. Diese Gespräche fallen mir immer sehr schwer.“ Mit diesen Worten leitete die Holocaustüberlebende Frida Raisman aus Weißrussland, die in diesen Tagen in der Region rund um Frankfurt von ihren Erlebnissen im Ghetto Minsk berichtet, das Gespräch am Donnerstagabend im Main-Kinzig-Forum ein. Begleitet wurde sie von Dr. Alexander Ladissow, der als ehrenamtlicher Dolmetscher für das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) tätig ist, und Heinrich Georg Semmel, der als Historiker und ehemaliger Fortbildungsdezernent im Staatlichen Schulamt die Gäste in Deutschland betreut.

„Ich habe Vieles gesehen, was eigentlich kein Kind sehen sollte“, fuhr die heute 78-jährige Jüdin nach einer kurzen Pause fort. Sieben Jahre war sie alt, als die deutsche Wehrmacht im Juni 1941 Minsk besetzte und mit Plakaten alle Juden aufforderte, in ein knapp zwei Quadratkilometer großes, damals überwiegend jüdisches Stadtviertel umzuziehen. Am Ende waren es 60000 Menschen auf engstem Raum, umgeben von Sta-

bereits vorher während eines Arbeitseinsatzes in Minsk geflohen. Und auch ihre Mutter überlebte. Die Menschen, die im Oktober 1943, als das Ghetto aufgelöst wurde, noch da waren, wurden fast alle getötet.

Auch wenn Frida Raisman sehr angespannt wirkte, als sie ihre Geschichte erzählte und die Fragen der Besucher beantwortete, wollte sie weitersprechen. „Damit so etwas Schreckliches nicht noch einmal geschieht“, erklärte sie. Nach dem Krieg wäre es verboten worden, darüber zu reden. Selbst den eigenen Kindern habe sie bis in die 90er Jahre nichts gesagt. Erst mit dem Zerfall der Sowjetunion habe sich das geändert. Damals gründete Raisman auch einen Verein für die wenigen Überlebenden des Ghettos.



Frida Raisman als junges Mädchen.

Auch aus Deutschland seien Juden nach Minsk deportiert worden, berichtete Heinrich Georg Semmel. „Aus Frankfurt waren es über 1000.“ Darunter seien auch Gelnhäuser gewesen, wie Christine Raedler, Leiterin des Zentrums für Regionalgeschichte des Main-Kinzig-Kreises, ergänzte. Viele Züge seien direkt in das Vernichtungslager geleitet worden, so Heinrich Georg